



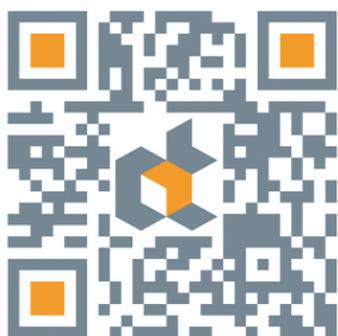
# TRUST IN CHEMISTRY CHEMIETAGE 2026

21.-23. Sept.

PRESENTATIONS · EXHIBITORS · POSTER SESSIONS

➤ **Oral presentations and poster presentations from all fields and topics are welcome!**

Synthesis, processing, manufacturing, biological chemistry, technology, materials, analytical applications and solutions, sustainability in chemistry, technology, engineering, energy conversion, storage, materials, other topics.



**Abstract submission and registration**  
[www.chemietage.at](http://www.chemietage.at)



For more information about Fees, Submissions and Deadlines please visit our website!

**“ We look forward to welcoming you to Krems for what promises to be an inspiring and forward-thinking event! “**



University of Applied Sciences  
Krems



## Vom Molekül zum Markt

Die GÖCH im Gespräch mit Johannes Bintinger über Start-ups, den ERC Grant und europäische Innovationskraft.

**GÖCH:** Johannes Bintinger, du bist seit Ende 2024 wieder an der TU Wien tätig, hast einen ERC Grant erhalten und bist außerdem erfolgreich in verschiedenen Start-up-Bereichen tätig. Wie kam es zu dieser ungewöhnlichen Kombination?

Johannes Bintinger: Als ich 2016 an der TU Wien im Bereich Technische Chemie promoviert habe, war für mich klar, dass ich nicht zwischen Grundlagenforschung und Anwendung wählen will. Mich interessiert genau die Schnittstelle, an der aus einer chemischen Idee zuerst ein Experiment, dann ein Funktionsprinzip und irgendwann ein Produkt wird, das außerhalb des Labors tatsächlich etwas verändert.

Diese Schnittstellen sind heute der rote Faden meiner Arbeit. In der Krebstherapie und MedTech entwickeln wir ein reiskorngroßes Implantat, das Wirkstoffe lokal, zeitlich kontrolliert und präzise freisetzen soll, mit dem Ziel, die Wirksamkeit zu erhöhen und Nebenwirkungen deutlich zu reduzieren. Mit elektronischen Nasen treiben wir die Digitalisierung von Gerüchen voran – als Grundlage für neue Anwendungen in vernetzten Alltagsgeräten und Wearables ebenso wie für die medizinische Früherkennung. Und mit leitfähigen Polymeren für Batterien und Kondensatoren arbeiten wir an Materiallösungen, die für die Energiewende entscheidend sind. Gemeinsamer Nenner ist die Verbindung universitärer Forschung mit praktischer Industrie- und Start-up-Erfahrung.

**Wie genau bist du zu dem Thema der Geruchsdetektion gekommen?**

Nach meinem Studium und der Dissertation an der TU Wien führte mich der Weg zunächst an das Austrian Institute of Technology. Dort hat uns der natürliche Geruchssinn als Vorbild gedient. Viele unterschiedliche Rezeptoren reagieren auf Duftmoleküle jeweils ein bisschen anders, und erst das Zusammenspiel dieser

Antworten ergibt den Geruch. Dieses Prinzip haben wir in ein technisches System übertragen. Arrays aus leitfähigen Polymeren wirken dabei wie kleine chemische Sensoren. Treffen flüchtige Duftstoffe, VOCs, auf die Polymerfilme, ändert sich deren Leitfähigkeit, und es entsteht ein charakteristisches Muster. Mit Datenanalyse und maschinellem Lernen können wir diese Muster erkennen und Gerüche zuverlässig unterscheiden. Aus dieser Arbeit ist das Start-up NOSI, das steht für: Network for Olfactory System Intelligence, hervorgegangen, mit dem wir eine elektronische Nase entwickeln. Für mich

ist das ein kleiner, aber sehr persönlicher Schritt Richtung Tricorder; genau diese Vision aus Star Trek hat mich seit meiner Kindheit nicht losgelassen und inspiriert mich bis heute.

Mit dem Unternehmen Infineon haben wir einen Technologiepartner, der Edge-AI-Plattformen bereitstellt, auf denen diese Auswertung direkt im Sensorgerät stattfinden kann. Dadurch werden neue Internet-of-Things(IoT)-Produkte denkbar, etwa im Gesundheitsmonitoring, in Smart Buildings, bei der Lebensmittelqualität oder in Consumer Electronics. Im Sommer 2026 werden wir im Rahmen des Forum Cosmeticums, einer von der GÖCH organisierten Konferenz für kosmetische Produkte, über Anwendungen dieser Technologie sprechen. Kosmetik ist ein hochinnovatives Feld, in dem Sensorik, Materialchemie und Datenanalyse sehr direkt in marktreife Produkte übersetzt werden. Für uns ist dieser Austausch ein wichtiger Reality-Check und eine Quelle neuer Ideen.

Parallel dazu arbeiten wir aktuell gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen der TU Wien (Heid, Holzer, Rosenberg) sowie der Karl-Landsteiner-Universität (Errhalt, Hackner) an einer Methode zur Früherkennung von Lungenkrebs in Atemluft. Auch hier geht es um dasselbe Thema, das mich seit Jahren begleitet, nämlich, wie man chemische Sensitivität, Gerätetechnik und Datenanalyse so zusammenführt, dass daraus ein realer medizinischer Mehrwert entsteht.

Ein zweiter großer Schwerpunkt meiner Laufbahn ist die Bioelektronik. Von 2019 bis 2024 war ich an der Universität Linköping in Schweden tätig, im Laboratory of Organic Electronics (LOE). Dort habe ich an der nächsten Generation organischer elektronischer Ionenpumpen gearbeitet und damit die komplementäre Expertise zu meinem chemischen Hintergrund aufgebaut. Wie visionär diese Umgebung war, zeigt auch, dass Forschung aus dem



Johannes Bintinger forscht an der TU Wien. Foto: Thor Balkhed, Linköping University

### ZUR PERSON

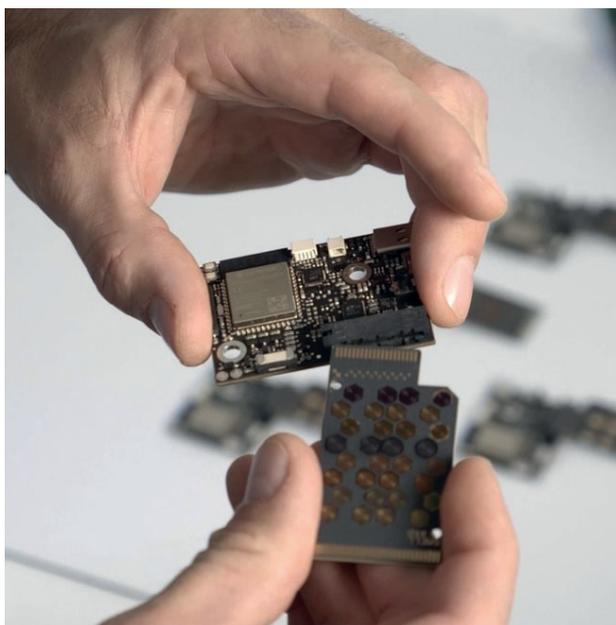
Johannes Bintinger promovierte an der TU Wien und kehrte nach Stationen in Österreich, den USA und Schweden mit seiner Frau und drei Kindern als ERC Starting Grantee (Time2SWITCH) an die TU Wien zurück. Er ist Assistant Professor für Therapeutische Chemie, Co-Founder und CSO von NOSI sowie ehemaliger Geschäftsführer von n-ink (heute Westra Materials, 2021–2024). [www.tuwien.at](http://www.tuwien.at)

LOE im aktuellen Dan-Brown-Roman „The Secret of Secrets“ als Beispiel für die Kopplung von Biologie und Elektronik auftaucht. Uns wurde im Team früh klar, welches Potenzial die Technologie in der Medizin hat, etwa für die lokal gesteuerte Abgabe von Ionen und Wirkstoffen. Aus dieser Arbeit sind mehrere Patente hervorgegangen und letztlich auch das ERC-Projekt entstanden. Unsere erste große Publikation zu diesem Ansatz ist gerade in Revision, der Preprint ist aber bereits verfügbar. Darin kombinieren wir unsere iontronische Plattform mit der Click-to-Release-Chemie von Hannes Mikula (TU Wien), mit dem uns auch ein gemeinsames EIC-Pathfinder-Projekt verbindet.

*Aber der inhaltliche Sprung von der Geruchsdetektion zu deinem ERC Grant ist doch recht groß. Welche Forschungsfrage verfolgst du in diesem Projekt?*

Im ERC Starting Grant Time2SWITCH entwickeln wir an der TU Wien ein System, das mehrere Medikamente im Körper präzise und programmierbar freisetzen kann. Technologisch verbinden wir Bioelektronik mit bioorthogonaler Chemie. Das Ziel ist es, mehrere Krebsmedikamente gleichzeitig, aber unabhängig voneinander, mit elektronischer Präzision zu steuern, und zwar genau am richtigen Ort, zur richtigen Zeit und in der passenden Dosis. Im Labor heißt das zunächst klassische Grundlagenarbeit. Wir müssen Reaktionen entwickeln, die in vivo selektiv, schnell und ungiftig funktionieren, Schnittstellen zwischen Implantatmaterialien und Gewebe optimieren und Freisetzungsprofile modellieren. Gleichzeitig denken wir von Beginn an translational. Es geht nicht nur um einen Proof-of-Concept für eine Publikation, sondern um eine Technologie, aus der langfristig eine neue Klasse von Implantaten für die Onkologie entstehen könnte. Ich bin sehr dankbar, dass der ERC bewusst solche Hochrisikoprojekte finanziert, bei denen im besten Fall völlig neue Technologielinien entstehen.

In Schweden habe ich auch weitere Industrie- und Start-up-Erfahrung gesammelt. Von 2021 bis 2024 war ich Geschäftsführer von n-ink (heute Westra



Das Start-up NOSI (Network for Olfactory System Intelligence) entwickelt hochsensible Geruchsdetektion im handlichen Format. Foto: NOSI

Materials), einem Materialchemie-Start-up, das PFAS-freie leitfähige Polymere für Lithium-Ionen-Batterien und Kondensatoren produziert. Dort habe ich erlebt, wie anspruchsvoll, aber auch wie produktiv der Schritt ist, Forschung in industrielle Realität zu überführen. Man muss den wissenschaftlichen Anspruch halten und gleichzeitig Produktionslogik, Kosteneffizienz, Marktbedürfnisse, Finanzierung und Teamentwicklung im Blick behalten. Chemisch sind es hochkonjugierte heteroaromatische Polymere, die wir im industriellen Maßstab herstellen. Als leitfähige Bindematerialien stabilisieren sie LFP- oder NMC-Partikel mechanisch im Elektrodenfilm und bilden gleichzeitig ein durchgängiges Leitnetzwerk für den Ladungstransport. Dadurch können PVDF und zusätzliche Kohlenstoffadditive entfallen, ohne dass Leistungsfähigkeit oder Langzeitstabilität darunter leiden. Diese Jahre waren eine intensive Schule und sie wirken heute direkt in meine akademische Arbeit zurück.

*Wie bringst du einen ERC Grant mit seiner intensiven Forschung und die Anwendung in einem Start-up unter einen Hut?*

Seit September 2024 bin ich wieder an der TU Wien, als Assistant Professor für

Theranostische Chemie. Mein Team entwickelt neue Werkzeuge für Diagnose und Therapie, von kontrollierten Drug-Delivery-Systemen über bioelektronische Implantate bis zu diagnostischen Verfahren, die Chemie, Elektronik und klinische Translation zusammenbringen. Der ERC Grant ist dabei kein isoliertes Prestige-Projekt, sondern der wissenschaftliche Kern einer Translationskette. Auf der Basis der Grundlagenforschung entstehen Konzepte für programmierbare Implantate, die nun in ein neues MedTech-Start-up überführt werden sollen. Ziel ist es, die Technologie regulatorisch und klinisch so weit zu entwickeln, dass erste Anwendungen beim Menschen realistisch werden.

Meine berufliche Motivation lässt sich vielleicht mit einem einfachen Bild zusammenfassen, nämlich:  $1+1 > 2$ . Wenn maßgeschneiderte Materialien, kluges Geräte-Design und datengetriebene Auswertung zusammenkommen, entstehen neue Anwendungen, die weit über das hinausgehen, was die Einzelteile könnten. Für mich zeigt das konkret, wie chemische Grundlagenforschung in völlig unterschiedliche Wertschöpfungsketten hineinwirken kann, von der Onkologie über Energiespeicher bis zum riechenden Smartphone. ▶

*Glaubst du, dass Europa mit den Ergebnissen aus solchen Vorhaben, wie dem ERC mit den hoch spezialisierten Innovationen, am globalen Markt Erfolg haben wird?*

Ich sehe mich sehr klar als Europäer und habe das Gefühl, dass wir mitten in einem tiefgreifenden Umbruch der weltweiten Ordnung stehen. China hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten von der Werkbank der Welt zu einem Innovationsmotor entwickelt, während die USA der dominante Magnet für Risikokapital bleiben. Besonders sichtbar ist das im Energiebereich. China führt heute bei der installierten Leistung von Wind- und Solarenergie und hat mehr Kapazität im Bau als der Rest der Welt zusammen. Gleichzeitig dominiert China große Teile der Wertschöpfungskette bei Solarmodulen, Windturbinen und Batterien. Rund 80 Prozent der weltweit produzierten Solarmodule und ein großer Anteil der Batterien für Elektrofahrzeuge stammen aus China. Für Europa heißt das, dass wir unsere Rolle in zentralen Schlüsseltechnologien neu definieren müssen, wenn wir langfristig technologisch und wirtschaftlich relevant bleiben wollen.

Ein Kernproblem ist, dass wir zwar hohe private Ersparnisse haben, diese aber nur zu einem sehr kleinen Teil in risikoreiche Innovation fließen. Europa zieht nur rund fünf Prozent des globalen Venture-Capital-Volumens an, während zirka die Hälfte in die USA und ein großer Teil – 42 Prozent – nach China und Asien fließen. Die Botschaft ist eindeutig. Europa hat einen strukturellen Mangel an Risikokapital, nicht an Sparvermögen oder Innovationsfähigkeit. Mario Draghi beschreibt in seinem Bericht „The Future of European Competitiveness“ diese Lücke als zentrale Schwäche Europas und fordert, die Kapitalmärkte zu integrieren, die Kapitalmarktunion zu vollenden und private Mittel viel stärker in Zukunftstechnologien zu lenken. Wenn wir das nicht schaffen, wird Europa in vielen Bereichen vom Technologie-Taktgeber zum Technologie-Importeur.

*Und konkret für dein Projekt bedeutet das...?*

Für mich ist das keine abstrakte Debatte, sondern gelebter Alltag. In der EU gibt es mit ERC und EIC hervorragende Instru-

mente, um risikoreiche Frühphasenforschung und Translation überhaupt zu ermöglichen. In meinen Projekten sehe ich aber sehr deutlich, wie schnell man an Finanzierungslimits stößt, wenn aus den ersten Proofs-of-Concept ein klinisch relevantes MedTech-Produkt oder ein skalierbares Chemie- beziehungsweise Hardware-Start-up werden soll. In der aktuellen EIC-Pathfinder-Open-2025-Runde wurden 44 von 2087 Anträgen gefördert, also etwa 2,1 Prozent. Da gehen sehr viele Ressourcen von Start-ups und Forschungsgruppen ins Leere, und ein Cut-off von 4,90 von 5,00 Punkten bedeutet, dass es sich bei den Spitzenprojekten de facto um eine Lotterie handelt.

Wir können in Europa hervorragende Wissenschaft machen. Damit daraus industrielle Souveränität wird, brauchen wir deutlich mehr Mut zu großen, langfristigen Kapitalpools und eine Politik, die Translation nicht nur einfordert, sondern strukturell ermöglicht. Hoffnung macht mir, dass sich auf europäischer Ebene gerade viel bewegt, etwa mit dem EU-Inc Policy Proposal. Die Idee dahinter ist, im Rahmen eines neuen 28<sup>th</sup> regime eine einheitliche, digitale EU-Gesellschaftsform (EU-Inc) zu schaffen, mit zentralem Online-Register, standardisierten Frühphaseninvestments (EU-FAST) und einem EU-weiten Mitarbeiterbeteiligungsprogramm (EU-ESOP). So könnten Start-ups einfacher grenzüberschreitend gründen und wachsen, privates Risikokapital ließe sich effizienter mobilisieren und Europa hätte erstmals ein wirklich integriertes, modernes Gesellschaftsrecht für innovative Unternehmen.

*Wie geht es jetzt in den nächsten Jahren weiter?*

Die Arbeit in Start-ups hat mir die Augen geöffnet für Regulatorik, Finanzierung, IP-Fragen und Marktzugang. Ohne klares Produktbild, belastbaren Business Case und ein motiviertes, kompetentes Team bleibt jede noch so gute Idee im Labor stecken. Umgekehrt hilft mir die unternehmerische Perspektive, Forschungsfragen so zu stellen, dass sie wissenschaftlich spannend sind und gleichzeitig das Potenzial haben, in zehn bis fünfzehn Jahren echte Wirkung zu entfalten. Wichtig ist mir, dass all diese Projekte echte

Teamarbeit sind. Sie gelingen nur, weil engagierte Kolleginnen und Kollegen ihre Ideen, Energie und Zeit einbringen.

Damit das auch in Zukunft so bleibt, sollten wir Chemie in Österreich noch stärker als Treiber von Deep-Tech-Innovationen verstehen, nicht nur als Zulieferer für andere Disziplinen. Ich versuche, meine Forschungsprojekte als Hebel zu nutzen, um Strukturen aufzubauen, die von der Synthese über bioorthogonale Reaktionen und organische Elektronik bis hin zu klinischen Studien und Spin-offs reichen. Translation sollte nicht als vages Nice-to-have für irgendwann verstanden werden, sondern von Anfang an als integraler Bestandteil der Forschungsstrategie.

Wenn ich einen Wunsch formulieren soll, dann diesen: mehr Raum für risikoreiche, langfristig gedachte Projekte, bei denen man von Anfang an akzeptiert, dass der Weg von der ersten Reaktion im Reagenzglas bis zum zugelassenen Medizinprodukt oder zur industriellen Anwendung ein Marathon ist. Der ERC gibt mir die Freiheit, die chemische Basis neuer Krebstherapien zu erforschen. Die Start-ups, an denen ich mitarbeite, sind die Vehikel, um diese Ideen aus dem Labor in die Anwendung zu bringen. Und Formate wie das Forum Cosmeticum oder die Aktivitäten der GÖCH helfen, diese Welten miteinander zu vernetzen, damit Chemie in Österreich nicht nur hervorragende Publikationen hervorbringt, sondern auch sichtbare, skalierbare Lösungen für reale Probleme.

*Das Interview wurde schriftlich geführt und für die Druckfassung leicht editiert.*

[www.researchsquare.com/article/rs-7520981/v1](https://www.researchsquare.com/article/rs-7520981/v1)



Österreichische Chemische Gesellschaft  
 Nibelungengasse 11/6  
 1010 Wien, Austria  
 Tel.: 0043 1 587 42 49  
 E-Mail: [office@goech.at](mailto:office@goech.at)  
 Web: [www.goech.at](http://www.goech.at)

## Neues aus der Jungen Chemie



Neuer Bundessprecher der Jungen Chemie Siegfried Beckh. Foto: Junge Chemie Innsbruck

Die Junge Chemie Österreichs organisiert sich über eine Bundesvertretung sowie fünf Regionalvertretungen. Beim Get-together Ende September in Hütttau wurden die Strukturen überarbeitet und anschließend durch die Wahl der Mitglieder bestätigt. Zum neuen Bundessprecher gewählt wurde Siegfried Beckh.

Siegfried Beckh stammt aus einem traditionsreichen Weindorf im Herzen der Pfalz. Sein Bachelorstudium der Chemie begann er in Kaiserslautern, bevor es ihn für das weiterführende Studium in die Berge nach Innsbruck zog. Nach erfolgreichem Abschluss des Bachelors startete er im Wintersemester 2024/25 sein Masterstudium in Chemie und engagiert sich seither aktiv in der Jungen Chemie Innsbruck. Besonders am Herzen liegen ihm der Austausch und die Vernetzung unter Studierenden – sei es durch gemeinsame Veranstaltungen, Exkursionen oder andere Aktivitäten. Zudem setzt er sich dafür ein, wichtige Soft-Skills zu fördern und Studierende in ihrer persönlichen Entwicklung zu unterstützen.

Für die Finanzen der Jungen Chemie ist mit Julia Werner eine weitere Innsbrucker Stimme neu in der Bundesvertretung. Julia stammt aus einem kleinen Dorf in Sachsen und absolvierte von 2020 bis 2023 ihr Bachelorstudium in Chemie an



Julia Werner, Team Sponsoring der Jungen Chemie. Foto: Junge Chemie Innsbruck

der TU Dresden. Anschließend nahm sie sich ein Jahr Zeit, um in Südamerika zu reisen und zu arbeiten. Im Oktober 2024 entschied sie sich für das Masterstudium in Innsbruck. Seit Studienbeginn engagiert sie sich aktiv bei der Jungen Chemie Innsbruck und unterstützt gemeinsam mit ihrem Team die Organisation verschiedener Veranstaltungen und Exkursionen. Im Herbst wurde sie zur neuen Kassiererin der Bundesvertretung gewählt und hat ihr Amt zu Jahresbeginn angetreten.

Weitere aktive Mitglieder finden sich auf der Website der Jungen Chemie.

### Anrechnung der Vereinstätigkeiten im Studium

Eine tolle Neuigkeit für alle, die sich mehr engagieren wollen: In Zusammenarbeit mit GÖCH-Präsidium und der Studiendekane an drei Universitäten wurde ausverhandelt, dass Studierende die Tätigkeit in der Jungen Chemie zukünftig mit ECTS für Soft-Skills angerechnet bekommen können. Alle Infos und welche Tätigkeiten anerkannt werden können, gibt es direkt bei den RVs in Wien, Graz und Innsbruck und in der Geschäftsstelle der GÖCH.

[www.jungechemie.at](http://www.jungechemie.at)

*Bundesvertretung der Jungen Chemie*

## ChemSkill Days 2025

Am 8. und 9. November fanden die ChemSkill Days statt – ein Workshop- und Networking-Wochenende, das jährlich abwechselnd in Innsbruck und München veranstaltet wird. Organisiert wird die Veranstaltung von der Jungen Chemie Innsbruck in Kooperation mit dem JungenChemieForum München.

Ziel der ChemSkill Days ist es, Chemiestudierenden durch Workshops wirtschaftsnahe Kompetenzen zu vermitteln und Einblicke in zukunftsweisende Bereiche der chemischen Industrie zu eröffnen. Im Rahmenprogramm können die Teilnehmer:innen mit Unternehmen und Institutionen in direkten Kontakt treten. Dadurch profitieren auch die Unternehmen von einem Austausch mit potenziellen zukünftigen Mitarbeiter:innen über Ländergrenzen hinweg. Zudem möchten die Junge Chemie und das JCF München mit dieser Veranstaltung den Austausch zwischen beiden Organisationen fördern und die internationale Zusammenarbeit stärken.

In diesem Jahr boten vier spannende Workshops Einblicke:

- Litricity (Dr. Kenny Ting-Yi Chen)
- TUM Venture Labs (Dr. Sabine Oldemeyer)
- Anton Paar (Melanie Moosbrugger, MSc.)
- Infineon (Dr. Julia Lamberikx)

Die ChemSkill Days 2025 starteten am Samstagvormittag. Nach einer kurzen Begrüßung eröffnete Dr. Kenny Ting-Yi Chen (Litricity) die Workshopreihe mit einem



Teilnehmende der ChemSkill Days 2025.

Foto: Junge Chemie Innsbruck



ChemSkill Days: Praktische Erfahrungen direkt am Gerät gewinnen. Foto: Junge Chemie Innsbruck

vielseitigen Vortrag rund um das Thema Start-ups. Die Teilnehmer:innen erhielten dabei Einblicke in Gründungsprozesse, Unternehmensentwicklung und Personalführung.

Nach der Mittagspause übernahm Dr. Sabine Oldemeyer mit einer Vorstellung der TUM Venture Labs. Anschließend folgte ein interaktiver Teil unter dem Motto „Pitch dein Projekt“. Hier bereiteten Kleingruppen ein zuvor diskutiertes Projekt vor und präsentierten es in kurzen Pitches. Zudem wurden Rollen und Verantwortlichkeiten in Projektteams – etwa CEO, CFO oder CTO – praktisch erarbeitet und eingeübt. Die Inhalte konnten dadurch gut verinnerlicht werden. Damit endete der Workshop-Teil des Samstags. Nach einer kurzen Pause wurde eine Stadtführung durch Innsbruck angeboten. Der erste Tag klang beim gemeinsamen Abendessen und Barbesuch aus.

Der Sonntag begann mit einem Vortrag von Melanie Moosbrugger, die Einblicke in die Arbeit des Unternehmens Anton Paar gab. Zusätzlich stellte sie eine Mikrowelle zur Probenaufschlussvorbereitung vor – ein Gerät, das chemische Aufschlüsse besonders einfach und sicher ermöglicht. Die Teilnehmer:innen konnten das System sogar selbst ausprobieren.

Am Nachmittag folgte der Workshop des Unternehmens Infineon. Dr. Julia Lamberikx präsentierte einen informativen Workshop zum Thema Projektmanagement, der ebenfalls interaktive Elemente beinhaltete. Unter anderem wurden Aufgaben verschiedenen Rollen eines Projektteams zugeordnet und praktische

Übungen durchgeführt. Mit einer kurzen Abschlussrunde gingen die ChemSkill Days 2025 schließlich zu Ende.

Auch in diesem Jahr boten die ChemSkill Days ein vielseitiges Programm: spannende Workshops, zahlreiche Networking-Möglichkeiten sowie gute Verpflegung. Die Teilnahme war wie immer kostenlos.

[www.jungechemie.at](http://www.jungechemie.at)

*Marvin Perner, Junge Chemie Innsbruck*

## Austrian Food Chemistry Days 2026

Die Austrian Food Chemistry Days 2026 finden vom 8. bis 10. April 2026 an der Technischen Universität Graz statt. Die Konferenz bietet eine zentrale Plattform, um aktuelle Forschungsaktivitäten aus allen Bereichen der Lebensmittelwissenschaften vorzustellen, sich auszutauschen und neue Vernetzungsmöglichkeiten zu schaffen. Die Veranstaltung zeigt die thematische Vielfalt der lebensmittelchemischen Forschung in Österreich. Die Konferenzsprache ist Englisch, um auch nicht deutschsprachigen Kolleginnen – insbesondere Dissertantinnen und Postdocs – die Teilnahme zu erleichtern. Besonders freuen wir uns über die Einreichungen von jungen Wissenschaftler:innen, die wir dazu ermutigen konnten, ihre Forschungsprojekte auf der Konferenz zu präsentieren.

### Peter-Czedik-Eysenberg Preis

Bei den Austrian Food Chemistry Days wird außerdem der Peter-Czedik-Eysenberg Preis verliehen. Die Einreichfrist endet am 16. Februar 2026. Informationen dazu finden Sie auf der GÖCH-Website. Die Arbeitsgruppe Lebensmittelchemie, Kosmetik und Gebrauchsgegenstände der GÖCH freut sich darauf, Sie im April 2026 an der TU Graz begrüßen zu dürfen.

[www.goech.at/veranstaltungen](http://www.goech.at/veranstaltungen)

*Barbara Siegmund  
Conference Chair und GÖCH-Mitglied*

## GÖCH-Preise für wissenschaftliche Arbeiten

Die GÖCH vergibt in Kooperation mit anderen Einrichtungen zahlreiche wissenschaftliche Preise und Förderungen. Gemeinsam mit dem Fachverband der Chemischen Industrie Österreichs (FCIO) und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) sowie den Monatsheften der Chemie werden jedes Jahr Förderungen und Preise in einer Gesamthöhe von über 25 000 Euro an Studierende und an ordentliche Mitglieder ausgeschüttet. Von den Abschließenden Arbeiten (ehemals VWA) der Maturant:innen bis hin zum Habilitationspreis ist entlang der wissenschaftlichen Karriere eine Vielzahl von Auszeichnungen möglich. Ein Großteil der Preisvorschläge kann noch bis zum 1. Mai eingereicht werden, alle Voraussetzungen und Fristen für die Preise sind auf der Webseite der GÖCH im Detail beschrieben. Darüber hinaus sind dort zahlreiche andere Chemie-Preise von Partnergesellschaften und Kooperationspartnern angeführt, die zum Teil ebenfalls mit attraktiven Geldpreisen dotiert sind. Bei Fragen steht das GÖCH-Sekretariat gerne zur Verfügung.

[www.goech.at/foerderungen-preise](http://www.goech.at/foerderungen-preise)

*Walter Schneider  
GÖCH-Geschäftsführer*

## Dieter Binder Lectureship

Im November 2025 hat Dr. Peter Nussbaumer (Lead Discovery Center, Dortmund) im Rahmen der „Dieter Binder Lectureship on Medicinal Chemistry“ seinen Vortrag „My journey through medicinal chemistry and drug discovery – lessons learnt“ an vier Standorten der GÖCH präsentiert.

Die Reise führte ihn an die Universität Innsbruck, die Johannes-Kepler-Universität Linz, die TU Graz und abschließend

samt Preisverleihung an die TU Wien. Die Lectureship geht zurück auf Prof. Dieter Binder, Professor am Institut für Organische Chemie (heute: Institut für Angewandte Synthesechemie) an der TU Wien. Dieter Binder gelang es unter anderem, wichtige Medikamente wie das nichtsteroidale Antirheumatikum Lornoxicam auf den Markt zu bringen. Diese vom Unternehmen Boehringer Ingelheim als Sponsor unterstützte Auszeichnung wird jährlich von der AG Medizinische Chemie der GÖCH verliehen.

*Walter Schneider*  
GÖCH-Geschäftsführer

## GÖCH-Wahl 2025

Im November 2025 wurden wieder einige Arbeitsgruppenleitungen und Zweigstellenleitungen neu gewählt. Alle zur Wahl gestandenen Arbeitsgruppen- und Zweigstellenleitungen wurden bestätigt

und üben seit 1. Jänner 2026 für weitere zwei Jahre ihre Funktion aus.

Das Online-Wahltool hat sich bewährt, herzlichen Dank an alle Mitglieder, die von ihrem aktiven Wahlrecht Gebrauch gemacht haben. Persönliche Daten lassen sich mit dem Tool von den Mitgliedern direkt aktualisieren; auf diesem Weg bietet die GÖCH ihren Mitgliedern einen niederschweligen Service und vereinfacht die Prozesse in der Geschäftsstelle.

In der Arbeitsgruppe Physikalische Chemie und Elektrochemie sowie in der AG Lebensmittelchemie, Kosmetik und Gebrauchsgegenstände sind mit Stephan Landgraf von der TU Graz beziehungsweise Fabian Pfrengle von der BOKU zwei neue Leitungen im Amt. Wir bedanken uns bei den beiden bisherigen Leitungen – Günter Grampp und Doris Marko –, die beide über viele Jahre sehr engagiert waren und sich für die Aktivitäten der Arbeitsgruppen eingesetzt haben.

*Walter Schneider*  
GÖCH-Geschäftsführer



Harald Weinstabl (Boehringer Ingelheim), Peter Nussbaumer (Preisträger), Peter Gärtner (GÖCH-Präsident). Foto: GÖCH/Walter Schneider

## Forum Cosmeticum

Unter dem Motto „Fortschritt trifft Nachhaltigkeit“ bietet das Forum Cosmeticum 2026 von 17. bis 19. Juni 2026 in Wien eine einzigartige Plattform für den Austausch und die Diskussion wissenschaftlicher Erkenntnisse rund um das Thema Nachhaltigkeit – ein Schlüsselfaktor, der die zukünftige Entwicklung innovativer kosmetischer Formulierungen maßgeblich prägen wird. Das Forum Cosmeticum ist eine alle zwei Jahre stattfindende Konferenz, die als gemeinsame Veranstaltung der schweizerischen SWISS SCC, der deutschen DGK und der GÖCH organisiert wird.

Als eines der wichtigsten Branchensymposien der DACH-Region bringt das Forum Cosmeticum führende Expertinnen und Experten aus Forschung, Industrie und Lehre zusammen. Diesmal widmet sich die Veranstaltung der Frage, wie die Zukunft der Kosmetik aussieht, wenn Innovation, Nachhaltigkeit und künstliche In-

telligenz zusammenspielen. Diese aktuellen Entwicklungen und zentralen Fragestellungen der kosmetikwissenschaftlichen Forschung werden durch führende Expert:innen und kreative Köpfe aus Wissenschaft und Industrie in Vorträgen eingebracht und mit den Teilnehmer:innen diskutiert. Unter der wissenschaftlichen Leitung von Sheida Hönlinger widmet sich die Veranstaltung vier Themenfeldern:

- Erkenntnisse zu Sicherheit, Wirksamkeit und Formulierungsinnovationen im Bereich der Sonnenschutzmittel,
- Trends aus Forschung und Entwicklung rund um neue Wirkstoffe und Technologien,
- Fragen der Sensorik, Regulierung und Nachhaltigkeit bei Duftstoffen
- sowie Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung, die der Einsatz von KI im Zusammenhang mit nachhaltigen Konzepten mit sich bringt.

Ein Highlight bildet das Get-together am 17. Juni 2026 an der TU Wien, das den Teilnehmer:innen über den Dächern von



Wien Gelegenheit zum Networking bietet. Am Abend des 18. Juni folgt ein After-Work-Event im Lokal Plachuttas Grünspan, das Raum für vertiefende Gespräche in informeller Atmosphäre schafft. Die Veranstaltung versteht sich als Impulsgeber dafür, wie wissenschaftliche Expertise und verantwortungsbewusstes Handeln die Zukunft der Kosmetikbranche gestalten können.

Forum Cosmeticum 2026:

17. bis 19. Juni 2026

Venue:

WKO – Wirtschaftskammer Österreich  
1040 Wien

[www.goech-events.at](http://www.goech-events.at)

*Sheida Hönlinger*  
Conference Chair und GÖCH-Mitglied  
*Walter Schneider*  
GÖCH-Geschäftsführer